

Aus einer Geschichtsstunde

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **51 (1925)**

Heft 10

PDF erstellt am: **19.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-457265>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Hintermann-Anekdote

Herr Oberst Hintermann wohnte zeitweise in der Kaserne und da konnte es sich ereignen, daß er in Zivil ausging. Eine Legitimation bei sich herum zu tragen war nach jahrelanger Erfahrung angesichts der Bekanntheit des Herrn Obersten nicht notwendig. Uebrigens bestand ja das Wachreglement. Aber — Herr Hintermann denkt und Füsilier Bärttschi lenkt!

Nach langer mühevoller Arbeit ist Füf. Bärttschi in die Geheimnisse des Wachdienstes eingedrungen. Mit vollem Ernst und in aller Gründlichkeit faßt er die wichtigen und schweren und verantwortungsvollen Pflichten einer Schildwache auf und es ist ihm in allen Details und allen Lagen blutig ernst. So entspinnt sich einmal nachts 12¼ Uhr folgende Szene:

Oberst Hintermann (kommt über den Kasernenplatz in Zivil und marschiert in seinem strammen militärischen Schritt auf das Kasernenportal zu).

Füf. Bärttschi (das Schießfeilen herunterreichend — notabene mit Bajonett auf) brüllt: „Haut!“

Oberst Hintermann: „Brav so, brav so, Füf. Bärttschi, i gse scho, Ihr hend öppis glehrt, Ihr macht d'Sach rächt.“ (Will durchs Portal.)

Füf. Bärttschi (wiederum mit derselben blutig-ernsten Stentorstimme): „Geisch ewäg oder i stiche!“

Oberst Hintermann (weicht erschrocken drei Schritte zurück): „Scho rächt, scho rächt, Füf. Bärttschi! I ha jeh scho gleh, adß ers chönnid. Vönd mi jeh ine, i will go schlofe.“ (Macht zwei Schritte vorwärts.)

Füf. Bärttschi (zuckt lebensgefährlich sein Schießgewehr gegen den Eindringling): „Geisch ewäg, oder mitgottstüri stichebi abe!“

Oberst Hintermann (tritt wieder zurück): „Aber au, Füf. Bärttschi, blönned Ihr mich nümme? I bi ja der Oberst, i schlofe da inne!“ (Macht wieder die drei Schritte vorwärts.)

Füf. Bärttschi: „Haut! I sag ders nümme zwöimau!“

Nun steht Herr Oberst Hintermann seine ganze logische und pädagogische Ueberredungskraft ein, und nach einer Viertelfunde wird es dem Füsilier Bärttschi zu dumm, er schnauzt den Herrn Oberst unwillig an:

„So gang miera, Du Zwinggring, ds Korporäuttschi dinne wird ds scho säge!“

Mißverstanden

„Haben Sie wirklich diesen Winter über immer Sonne gehabt, Herr Kollege?“

„Ja wohl, meine Frau befand sich an der Riviera!“

Aus einer Geschichtsstunde

„... Ja, jaaa, der Luther! Mit dem einen Bein steckte er noch im tiefen Mittelalter und mit dem andern winkte er dem Morgenrot einer neuen Zeit entgegen.“

Fastenzeit

Im Kasten hängt das Maskenkleid Mit seinem Tande.

Der brave Bürger, reubereit, Kam endlich wieder zu Verstande.

Das Geld — verpußt,

Und abgenutzt

Des Leibes Kräfte —

So geht er her,

Noch etwas schwer,

Und naht dem täglichen Geschäfte.

Wie kahl erscheint der Arbeitsraum!

Er sitzt verdrossen,

Umgaukelt noch von manchem Traum,

Den in der Freinacht er genossen.

Wie hat begehrt

Und zart verehrt

Man ihn als Grafen!

Er sinnt und sinnt,

Und schon beginnt

Er unaufhaltsam einzuschlafen.

Hundertundeine Schweizerstadt

Luzern

Luzern liegt seit Menschengedenken

Am „Bierwaldstädtischen“ See,

Und hat auf „historischem“ Boden

„Weltstädtisches“ Renommée.

Man fährt mit dem Drehstrommotor

Zur „Schiller'schen Höhlen Gäß“

Und tanzt auf glattem Parkette

Den neuesten „Radio-Jaß“.

Man klettert auf uralte Türme,

Besichtigt manch uraltes Stift,

Und fährt auf des Stanserhorns Spitze

Empor auf elektrischem Lift.

Man pilgert zur Rütliwiefe,

Singt: „Stilles Gelände am See“

Und raft dann die Ängststraße

Per Automobil in die Höf’.

Man spinnt bei der Tellskapelle

Romantisch in Mystik sich ein,

Und erfährt die neuesten Kurze

Durchs „Radio-Agenstein.“

Man schwärmt auf der Esplanade,

Bei plätscherndem Wellenspiel,

Und plaudert von Kunst u. Fortschritt

Und „High-life“ Skandalen viel.

Philatelistisches Drama

Sie war ein „Basler Täubchen“, ein holdes, nettes Kind, so lieb und fromm und schuldlos, wie es nur Täubchen sind.

Und Vögel aller Stände aus jedem Schweizer Gau, von Genf bis nach St. Gallen, begehrten sie zur Frau.

Zuletzt kam von der Limmat ein Vogel, blau und weiß, er holte sich das Täubchen; dies drückt ihn an sich heiß.

Doch schon beim ersten Druck es wurd’ dem Liebsten schlecht, schon fängt er an zu zweifeln, er fand den Druck nicht echt.

Und statt der Rosenamen rief er „Du falsche Hex!“ Jetzt sitzt das „Basler Täubchen“ allein in „Züri Sechs“.

Lieber Rebelspalter!

Es kam in ein Geschäft eine Dame aus „besseren Kreisen“, um sich eine elektrische Tischlampe zu kaufen.

Die Verkäuferin zeigte ihr eine Reihe Lampen mit verschiedenen Schirmen und lobte, wie es bei diesen Verhältnissen üblich ist, jede. Als sie eine Lampe mit gelbem Schirm vorlegte, da sagte sie: „Hier haben Sie noch eine wunderschöne Lampe und dieser gelbe Schirm gibt ein schönes warmes Licht.“ Da unterbricht die Dame und sagte: „Das bruch ich nüt, wir händ Zentralheizig im Hus.“

Mein Prinzipal hat die Gewohnheit, kaufmännische Namen abzufürzen, so z. B. Bestellungs-Bestätigung mit Be-Be. Gestern nun ruft er kurz vor 12 Uhr das Bureaufräulein mit folgenden Worten zu sich: „Fräulein, chönmed Sie no zue mir ufs Büro, mer wönd no gschwind e Be-Be mache.“

Mißverstanden

Professor (der die korrigierten Manuskripturen in eine gute und eine schlechte Hälfte geteilt hat): „Hier hab’ ich zwei Haufen gemacht.“ Schallendes Gelächter der Schüler. Professor (wütend): „Und wenn ihr lacht, jeh’ ich noch einen vor die Tür!“

In der Kunstausstellung

„Merkwürdig, wie sich der Geschmack so im Laufe der Zeit verändert ...“

„Das stimmt; ich habe früher auch immer gern Sauerkraut mit Speck gegessen und jetzt mag ich es gar nicht mehr.“

Modernisiertes

Der Weg zur Hölle ist eine Autostraße. —

Der Krug geht zum Brunnen, bis der Wein 300 % rentiert.

Wer niemals einen Kausch gehabt, muß sehr früh geheiratet haben.

Neues Wörterbuch

La belle-mère	der Lautsprecher
le droit	der Schmarren
la mode	die Nacktkultur
le Kino	die Kirche
l'interpellation	der Nebenverdienst
l'incasso	die Gesundheitserei
le locataire	der Engel
le propriétaire	der Bandit
le communiste	der Spinner
la banque	die Trotte
la vierge	Es war einmal
le salaire	das Sackgeld
la chasse	die Außerde.

Restaurant
HABIS-ROYAL
Zürich
Spezialitätenküche